

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 34

Artikel: Analphabeten diktieren Liebesbriefe
Autor: Fanta, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

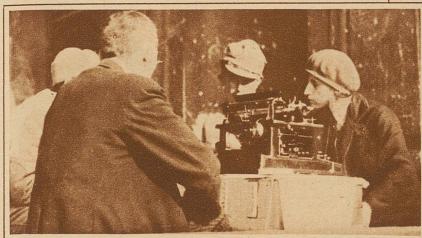
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

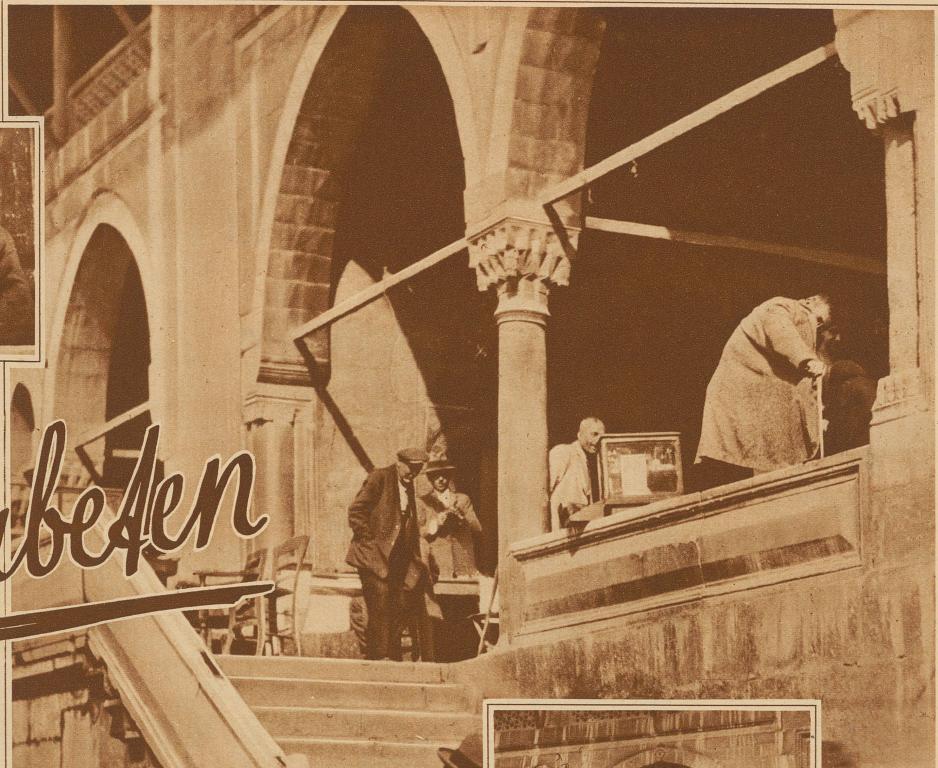
Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebenstehendes Bild rechts:
Der Liebesbrief-Schriftsteller fürchtet für sein Geschäft und sucht sich hinter seinem Mantel zu verstecken, da er sich als Moslem nicht photographieren lassen darf



Zwei türkische Soldaten drücken dem Liebesbrief-Schriftsteller ihre Gefühle aus. Die Stenotypistin wartet auf das Diktat



Analphabeten

DIKTIEREN
LIEBESBRIEFE

TEXT UND PHOTOS
VON THEODOR FANTA

In einem Berliner Café kann man während einer Pause, nach Kaffee und Kuchen, vor dem Cognak, in einem «Schreibmaschinenraum» Briefe diktieren. Stifte führen sich für zwei Mark, die sie pro Diktatstunde bezahlen, als Chefs, Chefs diktieren hier ihre Post, die selbst von der Privatsekretärin nicht «abgelegt» werden darf (Briefe ohne Durchschlag).

Im Vorraum einer Moschee von Konstantinopel ist sozusagen auch ein solches «Schreibmaschinenzimmer». Unter einem Moscheebogen hat sich ein türkischer Liebesbrief-Schriftsteller etabliert. Da angeblich noch sechzig Prozent der türkischen Soldaten Analphabeten sind, ist die Kundschaft dieses Schriftstellers meistens «in Uniform».

Die Stenotypistin spannt ein Blatt Papier ein, zwei Soldaten erklären dem Schriftsteller, was sie schreiben möchten, der Schriftsteller formuliert, diktiert — — —.

Inzwischen haben der Briefschriftsteller, die Stenotypistin und die beiden Soldaten mich und meinen kleinen Photoapparat bemerkt.

Die Kunden dieses Schriftstellers halten sich noch immer streng an den Koran und glauben, daß die «Hurus» sie nicht in den siebten Himmel führen werden, wenn sie «ein Bild von sich machen», sich photographieren lassen. Nur Türken, die den Koran noch nicht selbst lesen können, sind heute so strenggläubig. Der Briefschriftsteller hat sich deshalb vor sein «Büro» gestellt, verdeckt mit dem Mantel die Schreibmaschine, so daß die beiden Soldaten, die die Köpfe unter den Tisch gesteckt haben, und die Stenotypistin nicht zu sehen sind.

Ringsum schreien Bettler, Pförtner, Kinder vor den Moscheen: «Baschisch!»

Der Pförtner der Moschee Achmed hat seine Wäsche gewaschen und zum Trocknen auf — den Misthaufen gelegt. «Ich liebe Dich!» diktiert der türkische Schriftgelehrte.

Im Schatten der Moscheekuppeln lacht ein Bettler.

Innenhof der Moschee Sultan Achmeds



Im Vorhof der Moschee diktiert der Schriftsteller seiner Sekretärin den Liebesbrief eines türkischen Soldaten



Es gelingt dem Liebesbrief-Schriftsteller sein Geschäft vor dem Photographiertwerden zu schützen